

Edrei in ägyptischer Nebenüberlieferung

Manfred Görg - München

In seiner zusammenstellenden Behandlung der „Canaanite Toponyms in Ancient Egyptian Documents“ führt S. AHITUV zwei hieroglyphische Beleggruppen für den ON Edrei vor, die er auf die zwei biblischen Ortungen des Namens verteilen möchte¹. So ordnet er diejenigen Schreibungen, die nach ihm mit der Gruppe „j + Mann mit Hand am Mund“ beginnen und deswegen mit „'Adura“ zitiert werden, nämlich einen Beleg aus dem Totentempel Amenophis' III. in Theben-West (B_N re. 4)² und einen weiteren aus der Satirischen Streitschrift des Papyrus Anastasi I (22,5) in der Fassung des Turiner Fragments³ einer Gruppe zu, die das biblische Edrei im südlichen Baschan (Vgl. Num 21,33 Dtn 1,4 Jos 12,4 u.ö.), das moderne Der'a, meinen soll. Die Graphien aber, die nach ihm die Anfangsschreibung mit der Gruppe *jw* zeigen und deswegen mit der Wiedergabe „'Ud(u)ra“ belegt werden, nämlich die Belege aus der „Palästinale“ Tuthmosis' III. (I,91a.c)⁴ und aus einer originellen Variante dieser Liste (II,6)⁵, sollen einer Ortschaft Edrei im Stammesgebiet Naftali zuzuweisen sein, die in Jos 19,37 erwähnt wird.

Zu den angeführten Belegen und ihrer Zuteilung ist folgendes zu bemerken. Eine sichere Graphie mit der Anlautgruppe „j+Mann“ ist lediglich in der Belegschreibung aus dem Totentempel Amenophis' III. nachweisbar, während die fragmentarische Schreibung des Pap. Turin eine einschlägige Ergänzung nur als möglich erscheinen läßt. Eine klare Zuordnung dieses ON zur vermeintlichen Gruppe „'Adura“ ist damit nicht gerechtfertigt. Dazu muß hier erneut darauf hingewiesen werden, daß die Gruppe „j+Mann“ keine vokalische Definierbarkeit zeigt, so daß sie problemlos auch für die Gruppe *jw* stehen kann⁶.

Ein brauchbares Kriterium läßt sich in diesem Fall nur vom Kontext erwarten. Während die Liste B der Amenophislisten von Theben-West eindeutig in den Bereich des Ostjordanlandes bzw. Südsyriens weist, führt der Kontext mit den ON-Angaben in der satirischen Streitschrift zwar ebenfalls mehrheitlich in nordpalästinische und südsyrische Regionen, wenn nicht der unseren Namen unmittelbar benachbarte ON *ḏdpr* wäre, den man durchweg mit dem Namen *ḏdptr* der großen Liste Schoschenks I. (XXXIV,34) verbindet und gleichsetzen möchte. Da dieser Name in der Regel mit dem keilschriftlichen *Giti-Padalla* (EA 250,13) identifiziert wird⁷, ist wegen der unbestrittenen Lokalisierung dieses Namens im Westjordanland eine Zuordnung des angehenden Beleges problematisch. H.-W. FISCHER-ELFERT nimmt daher an, daß die Lesung des Pap. Turin „entweder (unbewußt)...verschrieben oder (bewußt) wegen der vorangehenden Ostjordanstätten in 'dr vom Kopisten uminterpretiert worden sein“ könne⁸.

¹ S. AHITUV, Canaanite Toponyms in Ancient Egyptian Documents, Jerusalem/Leiden 1984.

² Vgl. E. EDEL, Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis' III. BBB 25, 1966, 11.

³ Vgl. R.A. CAMINOS, JEA 44, 1958, pl. III.

⁴ Vgl. J. SIMONS, Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists Relating to Western Asia, Leiden 1939, 112.

⁵ Vgl. SIMONS, Handbook, 123.

⁶ Dazu EDEL, Ortsnamenlisten, 11.72.79

⁷ Dazu zuletzt H.-W. FISCHER-ELFERT, Die satirische Streitschrift des Papyrus Anastasi I., ÄgAbh 44, 1986, 186f.

⁸ FISCHER-ELFERT, Streitschrift, 187.

Das Problem stellt sich anscheinend für AḤITUV nicht, da er sich zur Identität von *ḏdpt* nicht äußert und die Namensform auch nicht unter den Belegschreibungen für Gat-Padalla zitiert⁹.

Vielleicht ist doch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Fassung des Pap. Anastasi auf einer Verlesung beruht, und zwar aus der Gruppe '3 in die Gruppe *n3*, so daß AḤITUV mit seiner Zuordnung im Recht wäre. Für den ON *ḏdpt* sollte dann nach einer eigenen Identifikation gesucht werden dürfen, die sich mit dem nordpalästinisch-syrischen Namenskontext verträgt, zumal eine hieratische Entsprechung zu *Gitipadalla* ohne auslautendes *r* nicht ohne weiteres hingenommen werden dürfte. Wenn die Verbindung *ḏd* wie in der Schreibung Sidons in der Wenamun-Erzählung dem Konsonanten *s* entspricht, ist es gewiß nicht abwegig, an eine graphische und lokale Ineinssetzung mit dem biblischen *ṢPT* (*Zefat*)¹⁰ zu denken. Dieser Name wird zwar in der „Palästinaliste“ Tuthmosis' III. (I,116) mit *ḏ3-f-tj* (= *ḏfi*), d.h. mit *f* statt *p*, wiedergegeben, ein Umstand aber, der angesichts des Wechsels zwischen *p* und *f* in hieroglyphischen Wiedergaben nicht irritieren muß¹¹ und einer Gleichstellung von *ḏdpt* und *ṢPT* nicht entgegensteht. Zugleich muß aber zugestanden werden, daß die Lage des obergaliläischen Zefat (im Stammesgebiet Ascher) auch mit der Ansetzung des galiläischen Edrei in Jos 19,34 kompatibel wäre. Der von AḤITUV angenommene Zuordnung des angehenden Beleges für Edrei ist allerdings diese vertretbare Nachbarschaft nicht günstig, so daß sich auch in dieser Perspektive eine lokale Aufteilung der Belege nicht empfiehlt.

Die daher wohl berechtigte Gleichstellung der bisher zitierten Edrei-Belege und ihre Identifizierung mit dem heutigen *Der'a* ist freilich noch lange kein Signal, hier eine eigene Gruppe zu sehen, von der die tuthmosidischen Belege abzutrennen wären. Deswegen bedürfen auch diese Namensschreibungen noch einer eigenen Kommentierung.

Die Namensschreibungen in den Varianten der „Palästinaliste“ Tuthmosis' III., die wegen ihrer Anlautschreibung mit der Gruppe *ḏw* von AḤITUV „'Udura“ gelesen und dem naftalitischen Edrei zugewiesen werden, lassen auf einen *u*-Vokal in der Anlautsilbe schließen, ohne damit in Widerstreit zu den behandelten Belegschreibungen zu stehen. Ein besonderes lautgeschichtliches Problem ist dagegen das Verhältnis des ägyptischen 'u-t3-r'-'3 zum hebr. 'aedr 'aei im MT¹². Hier wäre zu fragen, ob sich damit nicht ein Vorgang greifen läßt, der sich in Analogie zur Entwicklung des langen *u*-Vokals zu *e* im Ägyptischen¹³ bewegt. Man könnte hier auch auf die Entsprechung keilschr. *sutu* („Sutäer“) zu hebr. *šet* verweisen¹⁴.

Für die Diskussion der Varianten des Namenseintrags 93 in der „Palästinaliste“ Tuthmosis' III. kann hier auf eigene Untersuchungen verwiesen werden, die nach wie vor den Schluß nahelegen, daß es sich im Gegensatz zu den Ansetzungen dieses hieroglyphischen Edrei in Galiläa durch AḤITUV um einen Namen handelt, der ins nördliche Ostjordanland bzw. Südsyrien gehört, mithin am ehesten mit Namen und Ortslage des modernen *Der'a* zu verbinden ist. Der Kontext des Namens zeigt u.a. in den Einträgen I,89.93.94 Toponyme, die m.E. eindeutig in der regional definierbaren Liste B_N des Amenophistempels in Theben-West wiederkehren, wie dies auch für Edrei (91) gilt¹⁵. Eine Loslösung dieses Beleges unter Tuthmosis III.

⁹ Vgl. AḤITUV, Toponyms, 97.

¹⁰ Jos 19,27LXX, dazu zuletzt V. FRITZ, Das Buch Josua, HAT I/7, 1994, 194f.

¹¹ Zum Wechsel *p/f* vgl. u.a. M. GÖRG, SAK 11, 1984, 221 mit Anm. 12.

¹² Vgl. dazu EDEL, Ortsnamenlisten, 11; M. GÖRG, BOST 29, 1974, 11f.

¹³ Vgl. dazu E. EDEL, Neue Deutungen von keilschriftlicher Umschreibungen ägyptischer Wörter und Personennamen, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl., Sitzungsberichte 375, Wien 1980, 16f.

¹⁴ Zum Ethnikon *šet* vgl. zuletzt HALAT IV, 1990, 1537. Der dort gegebene Hinweis auf die seinerzeit von mir gesehene Verbindung *Ṣwtw '3* „Groß-Sutäer-Land“ (vgl. BN 21, 1983, 28f) ist allerdings durch meine im gleichen Jahr nachgetragene Feststellung überholt, daß die angehende Schreibung auf der Kaimauer von Elephantine am ehesten *ḥtw '3*, d.h. „Groß-Hatti-Land“, zu lesen ist, vgl. dazu M. GÖRG, BN 22, 1983, 12-15.

¹⁵ Vgl. die Tabellen bei M. GÖRG, ÄAT 1, 1979, 169f.

von den bisher zitierten Belegen ist absolut nicht erforderlich.

Ein spezielles Problem stellen Deutung und Ortung der Schreibung des Toponyms in der originellen Listenvariante II,6 dar, die ich schon in meiner Dissertation behandelt habe, ohne daß AHITUV dies bemerkt hat. Trotz der Zweifel bei SIMONS habe ich an der Meinung des Ersteditors W.M. MÜLLER festgehalten, daß es sich um eine Verschreibung aus I,91 handeln müsse¹⁶. Über die Position des Namens innerhalb der Liste sind ebenfalls bereits eigene Untersuchungen angestellt worden, die zur Vermutung Anlaß gegeben haben, daß das Listenfragment „das apokopierte Teilstück einer Liste darstellt, die drei gleichlaufende Reihen mit dem größten Teil der Namen der Hauptlisten enthielt“¹⁷. Die jetzige Konstellation von II,6 kann daher kaum zu einer geographischen Zuordnung führen. Auch wenn man den in II,5 vorangehenden, leider nur teilweise erhaltenen Namen mit dem Eintrag Ono der „Palästinaliste“ (I,65) verbindet¹⁸, ergibt sich kein Anlaß, von der in der großen Liste signalisierten Zuordnung von Edrei abzuweichen.

Die mögliche Zusammenstellung mit Ono war seinerzeit bereits Gegenstand einer Betrachtung des Verhältnisses der Liste II zu einer u.E. parallelen Koordination in der Liste Amenohis' III. im Tempel von Soleb (sudanesisches Nubien). Der damals neuangesetzte Beleg für Edrei in Soleb hat in AHITUVs Kollektion keinen Eingang gefunden. Hier soll darum dieser Namensnennung, an der ich nach wie vor festhalte, gerade auch wegen ihres Kontextes eine besondere „Nachbehandlung“ zukommen.

Da seinerzeit lediglich die Transliteration eines großen Teils der asiatischen Namen des Amenophistempels von Soleb zur Verfügung stand¹⁹, Rückschlüsse daraus auf die hieroglyphischen Fassungen jedoch sehr problematisch sein mußten, konnte der hypothetischen Annäherung nicht weiter nachgegangen werden. Mittlerweile konnte ich aber eine Aufnahme²⁰ eines Teils der Namenfolge der Säule II einsehen, die u.a. die damals gegebene Deutung der graphischen Verhältnisse des Namens II B.3 geringfügig modifizieren läßt, wie die nachstehende Nachzeichnung verdeutlichen möge (Abb.1)²¹.

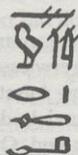


Abb.1

¹⁶ Vgl. W.M. MÜLLER, *Egyptological Researches II*, Washington 1910, 81. GÖRG, BOST 29, 1974, 12f.

AHITUV, *Toponyms*, 91, n.168 bemerkt ohne Referenz: „A corrupted form of I:91“.

¹⁷ GÖRG, BOST 29, 1974, 208.

¹⁸ So nach unserem Vorschlag in BOST 29, 1974, 15f.

¹⁹ Vgl. R. GIVEON, *Toponymes ouest-asiatiques à Soleb*, VT 14, 1964, 239-255.

²⁰ Für die freundliche gewährte Einsichtnahme danke ich Herrn J. WILLEITNER, München, sehr herzlich.

²¹ Die Nachzeichnung verdanke ich Dr. St. WIMMER, München.

Die von GIVEON gegebene Transliteration *twir*²² hatte zunächst eine „Umstellung aus kalligraphischen Gründen oder irrtümlicher Abschrift wegen“ erfragen lassen²². Das von GIVEON offenbar als *t* interpretierte Zeichen am Anfang ist allem Anschein nach das dem gestreckten Zeichen *t3* (= *t*) zum Verwechseln ähnliche Zeichen für *iw*, das in Soleb auch in der Schreibung *q3-r'-q3-m-jw-i-š3* (= *qrqmiš*) Kol. 10, A.1 für den ON Karkemisch belegt ist und dort eine Variante „mit doppelter Angabe des Vokals *i*“²³ signalisiert. In unserem Falle liegt allerdings eine Komplementierung durch den *u*-Vokal vor, so daß die Anlautschreibung *iw-w* (= *iw*) zu lesen und so phonetisch mit den tuthmosidischen Anlautschreibungen von Edrei kompatibel ist. Dann aber ist der ominöse Strich zwischen der Wachtel und dem Schilfblatt nichts anderes als der Stößel, der die Gruppe *tj* (= *t*) anzeigt. Der Rest der Schreibung bereitet kein Probleme. Es steht damit außer Frage, daß es sich um einen graphisch korrekten Beleg für Edrei handelt.

Auch in diesem Fall stellt sich die Frage nach dem Beitrag des Kontextes zur lokalen Identifikation des Namens. Das erste Namensoval der Säule mit den rechtsläufigen Schreibungen ist unbeschriftet, das zweite bietet die Schreibung *nī-w-rī-b3* = *nir/lib*. Wie schon GIVEON im Kommentar zu seiner Wiedergabe *nrb* notiert hat, ist der auch in der Syrienliste Tuthmosis III. (I,189) genannte Ort „Neirab près d'Alep“ gemeint²⁴. Während die tuthmosidische Schreibung des Namens nur mit dem Doppelstrich unter dem *n* eine gewisse Vokalandeutung erkennen läßt²⁵, scheint die Soleb-Schreibung auf den ersten Blick ergiebiger zu sein. Vielleicht ist mit der Sequenz *i-w* eine weitere Variante für *iw* gegeben, die in diesem Fall nicht mehr und nicht weniger als den *i*-Vokal markieren würde, wenn nicht nur raumfüllende Funktion anzunehmen ist. Ob auch der zweite Doppelstrich in der Gruppe *rī* eine *i*-Vokalisation signalisieren soll, ist angesichts der Multivalenz des Zeichens nicht sicher zu entscheiden. Ein Hindernis, das einer Identifikation mit dem durch ägyptische Befunde und nicht zuletzt durch seine spätbabylonischen Texte²⁶ bekannt gewordenen Neirab entgegenstehen könnte, besteht jedenfalls nicht.

Der nächstfolgende Name mit dem erkennbaren Bestand *d3-?`-b3-wī-r'* (= *d?bwr/l*) hat bisher erst bei GIVEON, der die Wiedergabe *dnir* notiert, Aufnahme gefunden, freilich mit dem Kommentar „Pas d'identification proposée“²⁷. In der Tat findet sich eine vergleichbare Schreibung in den ägyptischen Ortsnamenlisten anscheinend bisher nicht, auch der Namenbestand der keilschriftlichen und sonstigen Dokumente des Alten Orients gibt kein Material zur Identifizierung her.

Da der oberste Teil des Namensovals nicht mehr erhalten ist, kann man erwägen, ob sich oberhalb des klar erkennbaren Arms ein weiteres Zeichen befunden hat. Denkbar wäre etwa eine *m*-Hieroglyphe, die sich mit dem Arm zur Gruppe *m* ergänzen würde. Wir hätten dann eine Lesung *dm bwr*, der etwa ein semitisches *ZMBWL* o.ä. entsprechen könnte. Obwohl kein brauchbares Äquivalent erreichbar scheint, kann vielleicht auf den Gewässernamen *Ĝebbul*

²² GÖRG, BOST 29, 1974, 14.

²³ Vgl. dazu EDEL, Ortsnamenlisten, 4.

²⁴ GIVEON, Toponymes, 242.

²⁵ Zur primären Funktion des Zeichens als Anzeiger für *i*-Vokalisation vgl. EDEL, Ortsnamenlisten, 65f.

²⁶ Vgl. dazu zuletzt S. TIMM, Die Bedeutung der spätbabylonischen Texte aus Neirab für die Rückkehr der Judäer aus dem Exil, in: M. WEIPPERT - S. TIMM, Meilenstein. Festgabe für Herbert Donner, ÄAT 30, 1995, 276-288.

²⁷ GIVEON, Toponymes, 242.

rekurriert werden, wenn dieser moderne Name eines südöstlich von Aleppo und Neirab gelegenen Sees²⁸ einen ON mit alter Tradition widerspiegelte, wie dies ja auch für den bekannten See Kinneret gilt.

Die jetzige Anordnung an der Säule II läßt dann unseren Beleg für Edrei folgen, der sich so anstandslos an eine Reihe syrischer ON anschließen würde, so daß auch hier keinerlei Anlaß bestünde, auf das galiläische Edrei zurückzukommen²⁹. Daran kann auch der folgende Name *iw-jj-n-jj* (wohl = *wnj*) nichts ändern, sollte er mit GIVEON (Lesung *iwiny*) auf das südpalästinische Ono zu beziehen sein³⁰. AĤITUV meint zu diesem auch von ihm akzeptierten Beleg kategorisch: „Its mention in the Soleb list of Amenhotep III...has no historical value, as it testifies only to the geographical knowledge of the Egyptian scribes, most probably based upon previous documents“³¹. Leider fehlt für diese überzogene These jede Begründung³².

Die Konstellation der Soleb-Liste ist dadurch gekennzeichnet, daß sie Namen einer Urliste enthält, die sowohl der Soleb-Liste wie auch den Listen in den Tempeln von Aksha und Amarah (ebenfalls im sudanesischen Nubien) zugrundeliegt, und daß deren „Verteilung der Namen auf links- bzw. rechtsläufige Namenketten auf den Säulen in Soleb ein teilweises Auseinanderreißen der Namenreihen bewirkt hat“³³. Das will allerdings nicht heißen, daß es keinerlei Vergesellschaftung gäbe, die das Interesse der historischen Geographie und Topographie beanspruchen könnte. Gerade die rechtsläufigen Teile der Soleb-Listen zeigen anscheinend eine weitgehende regionale Nachbarschaft der ON an. Es ist danach auch nicht auszuschließen, daß der hier nur vorläufig mit Ono verbundene Name eher einer syrischen Ortslage mit ähnlichem Namen zukommt.

Aufs Ganze gesehen kann aber die Annahme bestätigt werden, daß die Ägypter nur ein einziges Edrei gekannt und zitiert haben dürften, nämlich den Ort im transjordanisch-syrischen Raum³⁴. Wie sich die alte Lautung zur modernen Namengebung *Der‘a* verhält, ist nicht mehr Gegenstand unserer Betrachtung³⁵.

²⁸ Vgl. dazu H. KLENGEL, *Geschichte Syriens im 2. Jahrtausend v.u.Z.* III, Berlin 1970, 80 u.ö.

²⁹ Daß sich GIVEONS Vorschlag einer Verbindung des Soleb-Namens mit den Schreibungen der palästinischen Hafenstadt Dor erst recht nicht aufrechterhalten läßt, muß hier nicht erneut begründet werden, vgl. dazu GÖRG, *BOST* 29, 1974, 14f. Ebenso erübrigt sich eine weitere Auseinandersetzung mit den Angaben bei W. HELCK, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.*, *Ägyptologische Abhandlungen* 5, 2. A. Wiesbaden 1971, 264. Zur Identifikation von Amarah 76 *Tw‘r* mit Dor vgl. v.a. EDEL, *BN* 11, 1980, 77.

³⁰ Vgl. GIVEON, *Toponyms*, 242.

³¹ AĤITUV, *Toponyms*, 152.

³² Das gilt auch für die Behauptung AĤITUVs, *Toponyms*, 15, daß die „independent list of Amenhotep III originated most probably in a geographical onomasticon, like the register of Egyptian towns in the onomasticon of Amenope“.

³³ E. EDEL, *BN* 11, 1980, 65.

³⁴ Vgl. M. GÖRG, *BOST* 29, 1974, 14f. Ders., *NBL* I, 471f.

³⁵ Vgl. dazu bereits die instruktiven Beobachtungen von J.G. WETZSTEIN, *Reisebericht über Hauran und die Trachonen*, Berlin 1860, 77, Anm. 1.